



**ILLUSTRIERENDE PRÜFUNGSAUFGABEN  
FÜR DIE SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG**

**Teil 1: Beispielaufgaben**

Die Illustrierenden Prüfungsaufgaben (Teil 1: Beispielaufgaben, Teil 2: Erläuterungen und Lösungsvorschläge) dienen der einmaligen exemplarischen Veranschaulichung von Struktur, Anspruch und Niveau der Abiturprüfung auf grundlegendem bzw. erhöhtem Anforderungsniveau im neunjährigen Gymnasium in Bayern.

**Katholische Religionslehre**  
**erhöhtes Anforderungsniveau**

**Arbeitszeit: 270 Minuten**

Bei der Bearbeitung der Aufgaben dürfen folgende Hilfsmittel verwendet werden:

- Bibel - Einheitsübersetzung

Es werden vier Aufgaben zur Auswahl gestellt, von denen eine bearbeitet werden muss.

I  
**Erinnerung – Mut – Aufbruch**

**(Textaufgabe)**

	<b>BE</b>
<b>1</b> „Wie kann die Kultur des Erinnerns in angemessener Form weiter und neu gepflegt werden?“ (M 1, S. 3, Z. 4f.)	
<b>1.1</b> Fassen Sie die Argumentation des Textes M 1 (S. 3-4) mit eigenen Worten zusammen und arbeiten Sie die Antwort des Autors auf das obige Zitat heraus!	25
<b>1.2</b> Weisen Sie an mindestens zwei biblischen Beispielen nach, dass in der jüdisch-christlichen Tradition die Erinnerung zum Nachdenken darüber anregt, „wie wir uns in der stets neu geforderten Verteidigung von Freiheit und Gerechtigkeit verhalten“ (M 1, S. 3, Z. 12f.).	20
<b>2</b> „... <i>widerständig und mutig zu sein, statt angepasst mitzuschwimmen und sich wegzuducken.</i> “ (M 1, S. 3, Z. 20f.)	
<b>2.1</b> Stellen Sie den Gedankengang von Papst Franziskus in M 2 (S. 4-5) mit eigenen Worten dar und zeigen Sie die zentrale Botschaft in dieser Ansprache auf!	15
<b>2.2</b> Überprüfen Sie an mindestens drei Beispielen aus Dekalog (Dtn 5, 6-21) und Bergpredigt (Mt 5,1-7,29), inwieweit bei der Umsetzung dieser konkreten biblischen Weisungen „Widerstand und Loyalität (...) als sich wechselseitig ergänzende Gegenpole“ (M 1, S. 3f., Z. 26f.) ergeben!	20
<b>3</b> „ <i>Man muss sich mutig verausgaben, wieder anfangen, neu anfangen, indem man sich verausgabt, etwas riskiert.</i> “ (M 2, S. 5, Z. 18f.)	
<b>3.1</b> Erläutern Sie, dass Mut und Tatkraft zentrale Aspekte von Jesu Wirken in Wort und Handeln sind!	15
<b>3.2</b> Setzen Sie die Aussagen von Markus Vogt zur Bedeutung der Erinnerungskultur (M 1, S. 3-4) in Beziehung zur Botschaft von Papst Franziskus in M 2 (S. 4-5) und zeigen Sie an einem aktuellen Problemfeld der Wirtschafts- und Sozialethik Konsequenzen für zukunftsorientiertes ethisches Handeln auf!	25

---

**[Summe 120]**

## M 1: „Erinnerung im Dienst einer Ethik des Widerstands“

*Der folgende Beitrag mit dem Titel „Erinnerung im Dienst einer Ethik des Widerstands“ von Markus Vogt, Professor für Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München (geb. 1962), wurde im April 2020 auf der Homepage der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) veröffentlicht; die KSZ ist eine Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und versteht sich als kommunikative Schnittstelle zwischen kirchlichen und wissenschaftlichen Akteuren, die sich vor dem Hintergrund der katholischen Soziallehre und der Christlichen Sozialethik mit sozialen Fragestellungen auseinandersetzen.*

In Deutschland ändert sich gegenwärtig die Erinnerungskultur. Es leben nur noch wenige Zeitzeugen des Holocaust mit ihrer starken Erfahrung des „Nie-Wieder“. Dies führt zu einer Verunsicherung der moralischen Maßstäbe, wie sich nicht zuletzt im neuen Erstarren des Antisemitismus zeigt. Wie kann die Kultur des Erinnerns in angemessener Form weiter und neu gepflegt werden? (...) „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ sagt der Talmud. Dem hebräischen Konzept des Erinnerns (*zakar*) eignet eine ursprüngliche Kraft, die die verschiedenen christlichen und säkularen Traditionen des Erinnerns bereichern kann: Erinnern ist demnach darauf ausgerichtet, möglichst genau zu verstehen, wodurch sich Schicksale entscheiden, wie Konflikte, Unglück und „Exil“ entstehen. Nur wer sich erinnert, ist fähig zu lernen und sich aus den oft lange nachwirkenden Verstrickungen zu befreien. (...) Erinnern im Sinne von *zakar* will nicht nur dem historischen Geschehen ein Andenken bewahren, sondern zum Denken anregen, zum Nachdenken darüber, wie wir uns heute in der stets neu geforderten Verteidigung von Freiheit und Gerechtigkeit verhalten. Sollen die Mitglieder der Weißen Rose<sup>1</sup> nicht umsonst gestorben sein, dann ist ihre Hinrichtung Auftrag zu einer Ethik des Widerstands.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die damalige Situation unter einer totalitären Herrschaft, in der Widerstand den todesmutigen Einsatz des eigenen Lebens forderte, nicht mit der heutigen Situation in Deutschland als einem liberalen Rechtsstaat gleichzusetzen ist. Erinnerung denken heißt auch, die unterschiedlichen Kontexte und Dimensionen im Blick behalten. Unter dieser Prämisse lassen sich jedoch auch heute zahlreiche Situationen entdecken, in denen es darauf ankommt, widerständig und mutig zu sein, statt angepasst mitzuschwimmen und sich wegzuducken. Zivilcourage ist die kleine Münze des Widerstands. Ohne diese wird es auch im Großen keinen Widerstand gegen die je unterschiedlichen Formen von Intoleranz, Ausgrenzung und Ideologie geben. Kritische Zeitgenossenschaft, aufrichtiges Menschsein und Zivilcourage einzuüben ist eine fundamentale Bildungsaufgabe.

Der Widerstand wird erst dann zu einer Tugend, wenn er nicht einfach ein Mangel an Loyalität<sup>2</sup> und Gehorsam ist, sondern aus der Tiefe einer Gewissensentscheidung kommt. Widerstand

<sup>1</sup> „Weiße Rose“ nannte sich eine vorwiegend aus Studenten bestehende, sich wesentlich auf christliche und humanistische Werte berufende deutsche Widerstandsgruppe gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Sie bildete sich in der Zeit des Zweiten Weltkriegs ab Juni 1942 auf Initiative eines Freundeskreises um Hans Scholl und Alexander Schmorell in München. Zwischen Ende Februar und April 1943 wurde sie mit der Enttarnung, Verhaftung und schließlich der Hinrichtung ihrer prägenden Mitglieder nach Todesurteilen des Volksgerichtshofes zerschlagen.

<sup>2</sup> Eine Person ist loyal, wenn sie sich auf der Basis gemeinsamer Wertvorstellungen mit einer anderen Person, Gemeinschaft oder Institution verbunden fühlt und sich entsprechend den darin vereinbarten Normen verhält.

und Loyalität sind komplementär als sich wechselseitig ergänzende Gegenpole zu denken, die beide ihre Berechtigung und Notwendigkeit haben. Erst im situationspezifischen Ringen darum, welcher Aspekt jeweils Priorität hat, gewinnen sie ihre ethische Qualität. (...)

30 Widerstand wird erst dann ethisch qualifiziert, wenn er durch die Verteidigung der Menschenrechte motiviert ist. (...)

Die entscheidende Antwort auf das moralische Versagen im Nationalsozialismus hat das deutsche Grundgesetz 1949 formuliert. „(...) Die unverletzliche Würde des Menschen als Grundlage einer neuen Rechtsordnung. Auf dieser Grundlage basiert unser Staat. Er bekennt sich in Art. 1  
35 des Grundgesetzes zur unverletzlichen Würde des Menschen. Nicht die Volksgemeinschaft, sondern das Individuum ist der Referenzrahmen.“ (Heribert Prantl<sup>3</sup>) Weil die Geschichte ein ständiger Verstoß gegen die eigenen Werte ist, sind wir unablässig aufgefordert, unser Handeln zu hinterfragen. „Jede Generation muss sich immer wieder neu darüber verständigen, wie die Werteordnung des Grundgesetzes mit Leben gefüllt werden kann.“ (Wolfgang Schäuble<sup>4</sup>) Wer  
40 kann von sich sagen, dass er nicht häufig bloß Mitläufer ist und schweigt, wenn Unrecht geschieht? (...)

Eine zentrale Herausforderung des moralischen Versagens der gegenwärtigen Generation ist der Klimaschutz: Die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln ist hier unübersehbar. Wir alle sind Teil einer Lebens- und Wirtschaftsform, von der wir wissen, dass sie die Lebenschancen  
45 von Millionen von Menschen massiv beeinträchtigt – heute und in noch viel größerem Umfang in der Zukunft. (...)

Quelle: <https://www.gruene-reihe.eu/artikel/erinnerung-im-dienst-einer-ethik-des-widerstands/>  
(zuletzt eingesehen 24.04.2023)

## M 2: Ansprache von Papst Franziskus

*Der folgende Auszug stammt aus einer Ansprache, die Papst Franziskus am 1. Mai 2022 anlässlich des Mittagsgebets vor Gläubigen am Petersplatz in Rom gehalten hat.*

(...) Es kann auch uns passieren, dass wir aus Müdigkeit, Enttäuschung, vielleicht auch aus Faulheit den Herrn vergessen und die großen Entscheidungen, die wir getroffen haben, vernachlässigen, um uns mit etwas anderem zu begnügen. So nimmt man sich beispielsweise  
5 keine Zeit, um in der Familie miteinander zu reden, sondern widmet sich lieber dem persönlichen Zeitvertreib; man vergisst das Gebet und lässt sich von den eigenen Bedürfnissen leiten; man vernachlässigt die Nächstenliebe unter dem Vorwand dessen, was im Alltag dringend anfällt. (...)

Brüder und Schwestern, wenn unsere Netze im Leben leer sind, dann ist das nicht der Augenblick, um uns selbst zu bemitleiden, uns abzulenken und zu altem Zeitvertreib zurückzukehren.

10 Es ist vielmehr an der Zeit, wieder mit Jesus aufzubrechen, es ist an der Zeit, den Mut zu finden,

<sup>3</sup> Heribert Prantl (\*1953) ist ein deutscher Autor, Journalist und Jurist.

<sup>4</sup> Wolfgang Schäuble (\*1942) ist ein deutscher Bundespolitiker.

(Fortsetzung nächste Seite)

neu anzufangen, es ist an der Zeit, wieder mit Jesus hinauszufahren. Drei Verben: wieder aufbrechen, wieder anfangen, wieder in See stechen. Wann immer du mit einer Enttäuschung konfrontiert wirst oder mit einem Leben, das ein wenig seinen Sinn verloren hat (...).

15 Liebe Brüder und Schwestern, der auferstandene Christus lädt uns heute ein, neuen Elan zu haben, alle, jeden einzelnen von uns, er lädt uns ein, uns in das Gute zu stürzen, ohne die Befürchtung, etwas zu verlieren, ohne groß zu kalkulieren, ohne darauf zu warten, dass die anderen anfangen. Warum? Nicht auf die anderen warten, denn um Jesus entgegenzugehen, muss man *sich verausgaben*. Man muss sich mutig verausgaben, wieder anfangen, neu anfangen, indem man sich verausgibt, etwas riskiert.

Quelle: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2022/documents/20220501-regina-caeli.html>  
(zuletzt eingesehen 27.04.2023)

**II**  
**Durst nach mehr**

**(Erweiterte Textaufgabe)**

	<b>BE</b>
<b>1</b> „Man kann aber Durst nach mehr wecken, nach etwas, das noch nicht manifestiert ist, das der Durst gleichsam erst antizipiert ...“ (M 1, S. 7., Z. 1f.)	
<b>1.1</b> Fassen Sie den Text M 1 (S. 7-8) in seinen Grundgedanken zusammen und zeigen Sie dabei auf, was mit dem „Durst nach mehr“ (M 1, S. 7, Z. 1) gemeint ist!	15
<b>1.2</b> Skizzieren Sie das Vorgehen der historisch-kritischen Exegese und erläutern Sie unter Berücksichtigung von Beispielen aus M 1 (S. 7-8), inwiefern diese dabei hilft, den „Durst nach mehr“ in der Bibel zu entdecken!	15
<b>2</b> „Kehle‘ gehört zentral zur israelitischen Anthropologie. Kehle (hebr. nefesch) war im alten Orient der Ort des Menschlichen, wo sich ein Mensch ganz (...) äußert, hörbar macht. Die Kehle verbindet den Menschen mit dem, was er/sie braucht, mit der Welt. Die Welt umfasst das Materielle und das Seelische.“ (M 1, S. 7, Z. 15-18)	
<b>2.1</b> Entfalten Sie ausgehend vom obigen Zitat (M 1, S. 7, Z. 15-18) und von weiteren biblischen Quellen die Grundlagen des biblisch-christlichen Menschenbildes und erläutern Sie dessen Besonderheit!	15
<b>2.2</b> Arbeiten Sie aus M 2 (S. 9) heraus, was der Mensch zu einem menschenwürdigen Leben braucht, und setzen Sie Ihr Ergebnis in Beziehung zu M 1 (S. 7-8)!	15
<b>2.3</b> Bewerten Sie die UN-Nachhaltigkeitsziele (M 2, S. 9) aus der Sicht der katholischen Soziallehre!	25
<b>3</b> „Die Bibel redet unermüdlich davon, dass eine andere Welt möglich ist – und wie sie herbeigesehnt werden kann, wie wir daran mitarbeiten können, wie diese Welt jenseits von Gewalt und Hunger vor unseren Augen wachsen kann.“ (M 1, S. 8, Z. 54-56)	
<b>3.1</b> Stellen Sie knapp die Reich-Gottes-Botschaft dar und belegen Sie an dieser die Aussagen des obigen Zitates! (M 1, S. 8, Z. 54-56)	15
<b>3.2</b> Interpretieren Sie M 3a (S. 10) vor dem Hintergrund des obigen Zitates (M 1, S. 8 Z. 54-56)! Beziehen Sie in Ihre Überlegungen M 1, M 2 und M 3b (S. 7-11) mit ein!	20

---

**[Summe 120]**

## M 1: Durst nach mehr

*Luzia Sutter Rehmann ist eine evangelische Schweizer Theologin, sie lehrt Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Basel und übersetzte das Lukasevangelium für die „Bibel in gerechter Sprache“. Der folgende Auszug stammt aus ihrem Buch „WUT im Bauch. Hunger im Neuen Testament“, in dem sie sich mit der Frage auseinandersetzt, unter welchen Annahmen biblische Texte gelesen werden, um die sehr alten Schriften zu verstehen.*

(...) Man kann aber Durst nach mehr wecken, nach etwas, das noch nicht manifestiert ist, das der Durst gleichsam erst antizipiert (...) Für unsere Ohren klingt „dürsten“ nach Freiheit oder Liebe – und nicht so sehr nach materiellem Durst. Wenn es denn so ist: Dann sagt dies aber nichts über die biblischen Texte aus, sondern nur darüber, dass wir den Durst nach Wasser, den fürchterlichen, quälenden Durst nicht am eigenen Leib erfahren haben.

In der Septuaginta gibt es überraschend viele Belegstellen für „Durst, dürsten, durstig“. Natürlich, Wasser war eine Kostbarkeit in den Gebieten Palästinas, Israels, Syriens, wo keine großen Flüsse und Wälder Wasserspeicher waren. (...) [D]ie Wüste als Ort des Durstes und des Todes scheint nie weit entfernt gewesen zu sein (Ex 17,2; 2 Sam 17,29; Wi 11,4). (...) [O]hne Wasser gibt es kein Leben. In biblischer Sprache heißt das: Wasser und Lebensatem hängen zusammen. (...) GOTT gibt den Atem (hebr. ruach, griech. pneuma), während alles atmende Leben auf Wasser angewiesen bleibt. Das Wasser fließt die Kehle hinunter und belebt den Menschen mit neuer Lebenskraft. Durstige Kehlen lechzen deshalb nach Wasser: Wie eine Hirschkuh nach Wasserbächen verlangt, so verlangt meine Kehle nach dir, Gott! (Ps 41,2).

„Kehle“ gehört zentral zur israelitischen Anthropologie. Kehle (hebr. nefesch) war im alten Orient der Ort des Menschlichen, wo sich ein Mensch ganz (mit seiner Stimme, seinen Bedürfnissen, Ängsten, Reaktionen, Forderungen) äußert, hörbar macht. Die Kehle verbindet den Menschen mit dem, was er/sie braucht, mit der Welt. Die Welt umfasst das Materielle und das Seelische. „Kehle“ ist ein umfassender, ganzheitlicher Begriff. (...) Die Kehle ist Kanal für die Kommunikation und die Bedürfnisse, auch für den Atem. (...)

Feste Nahrung und Wasser brauchen alle, die eine Kehle haben. Darum erscheinen Hunger und Durst den Armen als unzertrennliches Paar. Paulus teilte mit vielen Armen eine gefährdete Existenz, die immer wieder zu Hunger und Durst führte. Er spricht mehrmals von diesem Paar, das er nicht einmal seinen Feinden wünscht, und vor dem auch harte Arbeit nicht schützen kann. (...) Die Armen in Korinth lebten in billigen Mietshäusern und schmutzigen Straßen und versuchten, am Rand des Existenzminimums ein Auskommen zu finden. Gewalt, Schuldsklaverei und Kriminalität waren für sie immer in Griffweite. Korinth war eine Stadt mit zwei Häfen, ein Umschlagplatz für Waren, inklusive SklavInnen-Handel. (...) Es gab eine große Kluft in der Gesellschaft zwischen der kleinen Gruppe der herrschenden Elite und dem Rest der Bevölkerung. Die Elite-Gruppe wird auf 3% der Gesamtbevölkerung geschätzt (...). Kaufleute, spezialisierte Handwerker und einige Veteranen umfassten etwa 7%, denen es nicht schlecht ging. Die übrigen 90% lebten am Rand des Existenzminimums, resp. darunter. (...) In den Synagogen der

kleinen Leute hat Paulus die Tora gelesen und ausgelegt, mit den Leuten diskutiert, sie aufgebaut, auf dass sie zusammenstehen und gemeinsam ihre Situation verändern. (...) Hunger und Durst sind für die Erniedrigten und Armen eine ständig drohende Realität. Darum gibt es auch keinen Grund, bei Paulus (...) von „symbolischem“ oder „spirituellem“ Hunger zu sprechen. Vielmehr geht es um die hungrige Kehle, die nur dann von Gott singen kann, wenn sie Lebensatem hat. Sobald dieser sie verlässt, verstummt sie. Arme sind also in einer Situation, in der ihnen das Singen und GOTT Loben vergehen kann. Doch jetzt, sagt Paulus, hat GOTT die Armen gerufen. Nach Paulus ist es Zeit, dass diese Menschen aus ihren prekären Situationen aufstehen und Leben einfordern. (...) Nach Paulus ist es in Korinth höchste Zeit für die Auferstehung – aber nicht nur für die Auferstehung der toten Körper, sondern auch für die lebenden, schwer arbeitenden Körper von Frauen und Männern sowie der Kinderkörper, die wachsen und aufblühen sollten. Paulus versucht, von einer Auferstehung zu sprechen, die nicht erst im Jenseits, sondern im Leben, nicht nur im Inneren des Herzens, sondern inmitten der Gemeinde zu spüren ist. (...) Zur Rede von Auferstehung (...) bei Paulus (...) gehört die politische Dimension, der Wunsch nach Veränderung der Verhältnisse. Diese Dimension verlangt nach einem „Wir“, nach dem Überwinden einer individualistisch beschränkten Isolation auf einen Körper – der nur im Austausch mit der Welt, als atmende Kehle, denkbar war. Biblisch gesehen ist Auferstehung mit lebendiger Beziehungskraft verbunden, mit dem Eintauchen in ein Beziehungsgeflecht, das aus Einzelnen einen „Wir-sind-mehr-Körper“ macht. (...) Auferstehung hat weniger mit „glauben an...“ zu tun, als mit Lebendigkeit, die zu leben alle ein Recht haben, aber meist nicht die Möglichkeit. Diese Möglichkeit einzufordern und sie nicht zu vergessen ist ein durchgehend roter Faden der Bibel. (...) Die Bibel redet unermüdlich davon, dass eine andere Welt möglich ist – und wie sie herbeigesehnt werden kann, wie wir daran mitarbeiten können, wie diese Welt jenseits von Gewalt und Hunger vor unseren Augen wachsen kann. Dazu gehört auch die Überzeugung, dass Aufstehen/Auferstehen möglich ist.

*Quelle: Luzia Sutter Rehmann: WUT im Bauch. Hunger im Neuen Testament, München, Gütersloher Verlagsgruppe: Gütersloh, 2016, S. 296 – 305.*

(Fortsetzung nächste Seite)



## M 2: Die UN-Nachhaltigkeitsziele

Mit der im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft unter dem Dach der Vereinten Nationen zu 17 globalen Zielen für eine bessere Zukunft verpflichtet. Leitbild der Agenda 2030 ist es, weltweit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu bewahren. Dies umfasst ökonomische, ökologische und soziale Aspekte. Dabei unterstreicht die Agenda 2030 die gemeinsame Verantwortung aller Akteure: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft – und jedes einzelnen Menschen.



Quelle: © Die Bundesregierung

**M 3a: „Picnic across the Border“** (Bitte nutzen Sie das Bild in Großformat auf S. 12)

Das Foto zeigt eine Installation des französischen Fotografen und Straßenkünstlers JR am Grenzzaun bei Tecate zwischen Mexiko (links des Zaunes) und den USA (rechts des Zaunes).



Quelle: JR

**M 3b: Der Engel auf der anderen Seite**

Ausstellungstext zur Installation (M 3a).

Der Picknicktisch erstreckte sich in gleicher Länge auf beiden Seiten des stählernen Grenzzaunes. Er fungiert als Treffpunkt, an dem Menschen von beiden Seiten zu einem gemeinsamen Picknick zusammenkommen. Auf das „Tischtuch“, von dem hunderte von Menschen auf beiden Seiten gemeinsam aßen, ließ der Künstler die Augen von Mayra drucken, einer „Dreamerin“<sup>1</sup>, die als kleines Kind mit ihrer Mutter illegal aus Mexiko in die USA eingewandert ist und somit nur die USA kennt. Während des Picknicks spielte eine Band, die eine Hälfte von Mexiko, die andere von den USA aus. Die Menschen auf beiden Seiten des Zaunes hörten dieselbe Musik,

<sup>1</sup> Dreamer: (Deutsch: Träumer): Kinder von illegalen Einwanderern in die USA, die heute zwischen 15 und 36 Jahre alt sind. Der Name leitet sich vom sogenannten DREAM-Act (Development, Relief and Education for Alien Minors Act) ab – dem Kürzel einer Gesetzesinitiative für junge illegale Immigranten. Die Verabschiedung des DREAM-Act scheiterte bisher immer an einer der beiden Kongresskammern. Zugleich spiegelt der Begriff auch wider, dass es der Traum dieser Menschen ist, in den USA zu leben und ihren «American Dream» zu verwirklichen.

saßen am gleichen Tisch, teilten dasselbe Wasser und das mitgebrachte Essen. Auf der amerikanischen Seite bestand der Tisch nur aus einer bedruckten LKW-Plane, da hier aufgrund der Straße die Genehmigung für die Installation verweigert worden war. Dennoch ließen sich die  
10 US-Grenzwächter gute 1 1/2 Stunden Zeit, bevor sie kamen. Sie tranken mit dem Künstler durch den Zaun Tee und unterhielten sich mit ihm und Mayra, der illegalen Einwanderin. Einer der beiden Grenzwächter erzählte, dass er mit seinem Kollegen beschlossen hatte, ein Auge zuzudrücken und nichts zu tun, dass auch er Familie auf der mexikanischen Seite habe und Mayra verstehe, dass er aber seinen Job machen müsse. Er stimmte sogar einem Foto mit JR zu.  
15 Beide teilten es auf Social-Media-Kanälen. JR erhielt viel Lob, der Grenzwächter viel Kritik, auch Morddrohungen. JR schreibt dazu: „Uns wurde bewusst, dass es bei vielen Projekten, die ich im Laufe der Jahre gemacht hatte, immer einen Engel wie ihn gegeben hatte, jemanden, der von der anderen Seite kommt oder den man verdächtigt, auf der anderen Seite zu stehen, der aber trotzdem hilft. Aber das ist etwas, das man nicht planen kann. Man muss es einfach versuchen. Versuchen und vielleicht scheitern. Aber wenn es gelingt, dann zeigt es vielleicht eine andere Sicht auf die Dinge als die, die man erwartet hat. Und es zeigt, dass die Grenzen nicht  
20 unbedingt dort verlaufen, wo man sie vermutet.“

*Quelle: JR: Mayra, Picnic across the Border, Tecate, Mexiko/USA, 2017, in: Kunsthalle München (Hrsg.): JR Chronicles, 2022, S. 163.*

(Fortsetzung nächste Seite)



M 3a: „Picnic across the Border“



Quelle: JR



### III

#### „Der rächende Gott“

#### (Gestaltungsaufgabe)

	<b>BE</b>
<b>1</b> „Wer biblische Rachtex-te vermeidet oder bewusst auslässt, unterdrückt damit auch wichtige Gottesbilder.“ (M 1, S. 15, Z. 32f.)	
Fassen Sie die Grundaussagen des Textes M 1 unter besonderer Berücksichtigung der Vorstellung eines rächenden Gottes zusammen!	15
<b>2</b> „Diese Erzählungen werden von atheistischer Seite gern als Argument gegen den christlichen Glauben in Anschlag gebracht.“ (M 1, S. 15, Z. 39-41)	
Erklären Sie ausgehend von dem obigen Zitat die Einwände eines Vertreters der Religionskritik gegen den christlichen Glauben und zeigen Sie wesentliche Ziele seines Ansatzes auf!	20
<b>3</b> „Gemeinsam ist diesen Stellen das Bild eines mächtigen Gottes, der fähig und willens ist, Gerechtigkeit herzustellen und Unrecht zu bestrafen; ein Gott, der die Schwachen und Rechtlosen nicht allein lässt.“ (M 1, S. 15., Z. 30-32.)	
Setzen Sie das obige Zitat in Beziehung zur Bergpredigt und erläutern Sie Herausforderungen, die sich bei einer Umsetzung im Alltag ergeben können!	25
<b>4</b> „Ich habe die nackte Ikone meiner Zeit gemalt.“ (M 2b, S. 16f., Z. 7f.)	
Skizzieren Sie Aspekte des trinitarischen Gottesbildes und vergleichen Sie diese mit dem Bild „Das Schwarze Quadrat“ von Malewitsch (M 2a, S. 16) unter Zuhilfenahme von M 2b (S. 16f.)!	25
<b>5 Herrgottswinkel 2.0</b>	
<i>Zum 145. Geburtstag des Künstlers Kasimir Malewitsch wird der Ausstellungsraum (vgl. M 2c, S. 17), in dem das Bild „Das Schwarze Quadrat“ präsentiert wurde, rekonstruiert. In Anlehnung daran ist ein begleitender Wettbewerb zum Thema „Herrgottswinkel 2.0“ ausgeschrieben, dabei kann ein leerer Raum frei gestaltet werden.</i>	
Sie nehmen an diesem Wettbewerb teil und überlegen sich, wie ein aktueller Herrgottswinkel aussehen könnte. Dieser soll ein vorherrschendes Menschenbild in Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft und M 4a, b (S. 19) berücksichtigen.	
Entwerfen Sie einen Einreichungstext für die Jury des Wettbewerbs, in dem Sie Ihr Arrangement beschreiben und ausführlich begründen! Greifen Sie dafür gegebenenfalls die Materialien M 2a, b, c (S. 16f.), M 3 (S. 18), M 5 (S. 19) und M 6a, b (S. 20f.) auf!	35

---

**[Summe 120]**

## M 1: "Der rächende Gott"

Juliane Eckstein, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung Altes Testament der Kath.-Theol. Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, setzt sich mit dem Umgang mit dem Konzept der Rache in der Bibel auseinander.

„Auge um Auge lässt die Welt erblinden“ steht auf dem Plakat im Gemeindesaal. Der Pfarrer predigt: „Im Alten Testament steht ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘. Aber darüber sind wir Gott sei Dank hinweg.“

5 Beides wahre Begebenheiten aus normalen Pfarreien mit guten, wohlwollenden Menschen. Allerdings werden sie der Heiligen Schrift nicht gerecht – weder dem Alten noch dem Neuen Testament. Sie lassen die Opfer von Unrecht allein, beruhen auf einem falschen Menschenbild und sind theologisch fahrlässig. Stattdessen sollte die Kirche das Bild vom rächenden Gott<sup>1</sup> wieder-

10 Was aber ist nun mit Jesus? Hat er nicht das Prinzip der Rache durch das Prinzip der Vergebung abgelöst, ja geradewegs zur Vergebung verpflichtet? Herauslesen ließe sich eine solche Pflicht am ehesten aus der Bergpredigt in Mt 5,38-42: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin!“

15 Die Zumutung, die aus diesen Zeilen spricht, lässt sich nicht wegerklären. Die Gerechtigkeit der Anhänger Jesu soll die der angesehenen Tora-Gelehrten weit übertreffen. Sie ergibt nur aus einer eschatologischen Perspektive Sinn: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 5,20). Das Prinzip der Reziprozität<sup>2</sup> wird nicht aufgegeben, sondern um die himmlische Perspektive

20 erweitert. Im Glauben an ein himmlisches Gericht können Jesu Anhänger vorläufig auf die irdische Kompensation<sup>3</sup> verzichten. Der transzendente Gott der Rache wird sicherstellen, dass Gewalttäterinnen und -täter den Konsequenzen ihres Tuns niemals entgehen können, nicht einmal durch einen rechtzeitigen Tod. Umgekehrt gilt: Wer die Perspektive eines göttlichen Gerichts aufgibt, muss konsequenterweise auch die jesuanische Forderung nach unbedingter Friedfertigkeit auf

25 Erden aufgeben.

---

<sup>1</sup> Rache ist im biblischen Sprachgebrauch ein Begriff des Rechts und bezeichnet das Eingreifen der für die Wahrung der Rechtsordnung zuständigen Autorität, die den Täter gerecht bestraft und dem Opfer zu seinem Lebensrecht verhilft. Ein begangenes Unrecht wird also durch Bestrafung ausgeglichen und damit aufgehoben (...). Daraus erklärt sich die Verbindung des Wortfeldes „rächen“ mit dem Sachbereich „Gerechtigkeit“ (vgl. WiBiLex – Rache). Damit ist der Begriff Rache im biblischen Sprachgebrauch deutlich von dem im Duden („persönliche, oft von Emotionen geleitete Vergeltung einer als böse, besonders als persönlich erlittenes Unrecht empfundenen Tat“) zu unterscheiden.

<sup>2</sup> Reziprozität: das Prinzip, Gleiches mit Gleichem zu vergelten

<sup>3</sup> Kompensation: Ersatz, Ausgleich

Eigentlich ist die Bitte um Rache und die Genugtuung angesichts erfolgter Rache ein festes Motiv biblischer Literatur, ob in Erzählungen wie jener vom Auszug aus Ägypten (Ex 12-15) oder im Neuen Testament in Offb 19,2 („Er hat Rache genommen für das Blut seiner Knechte.“).

30 Gemeinsam ist diesen Stellen das Bild eines mächtigen Gottes, der fähig und willens ist, Gerechtigkeit herzustellen und Unrecht zu bestrafen; ein Gott, der die Schwachen und Rechtlosen nicht allein lässt. Wer biblische Rachetexte vermeidet oder bewusst auslässt, unterdrückt damit auch wichtige Gottesbilder.

35 Vielen, die sich schuldig oder mitschuldig machen, ist im Grunde bewusst, dass Opfer ein Recht auf Schadensausgleich haben. Man ist aber nicht bereit, die Konsequenzen zu tragen. Daher wird der Wunsch nach Rache abgewertet: Rache wird nicht mehr als Verweis auf ausbleibende Gerechtigkeit verstanden, sondern als emotional und barbarisch sowie als minderwertiger Instinkt abgetan.

40 Zahlreiche biblische Erzählungen thematisieren Rache – mit und ohne Gottes Hilfe. Diese Erzählungen werden von atheistischer Seite gern als Argument gegen den christlichen Glauben in Anschlag gebracht. Daher sind sie – gerade intellektuellen Gläubigen – oft peinlich. Allerdings lässt sich dieses Argument durch einen Verweis auf Hoch- wie Popkultur leicht entkräften. Die Suche nach Rache ist ein gängiges Motiv in Literatur, Musik, Filmen und Serien. Auch in biblischen Texten erleben Menschen, Gruppen und Völker eine Gegenwelt: eine, in der nicht der 45 Stärkere siegt, eine, in der Unrecht nicht ungesühnt bleibt, eine, in der Tyrannen fallen (Jes 14,1-21).

Dieser Artikel ist ihnen [allen Opfern von Gewalt und Ungerechtigkeit] gewidmet. Seelsorgende können ihnen nur gerecht werden, wenn sie die gesamte Schrift und Tradition ernst nehmen, das Bewusstsein für legitimen Rachedurst wiedergewinnen und das Bild vom rächenden Gott 50 rehabilitieren.

*Quelle: Juliane Eckstein, Der rächende Gott – Zur Wiedergewinnung eines verdrängten Theologumenons, in: Gott. Mehr als eine Frage, Herder Korrespondenz Spezial, 2/2022, S. 53–55*

(Fortsetzung nächste Seite)

## M 2a: Kasimir Malewitsch – „Das schwarze Quadrat“ (1915)

*Kasimir Sewerinowitsch Malewitsch (geb. 1879 in Kiew, gest. 1935 in Leningrad) war ein russischer Künstler. Sein abstraktes Gemälde „Das schwarze Quadrat“ aus dem Jahr 1915 gilt als ein Meilenstein der Malerei der Moderne.*



*Quelle: Kasimir Sewerinowitsch Malewitsch, Public domain, via Wikimedia Commons (zuletzt eingesehen 05.12.2022)*

## M 2b: Gedanken zu Malewitsch „Das schwarze Quadrat“

Als Kasimir Malewitsch im Rahmen der futuristischen „Ausstellung Null-Zehn“ sein Gemälde „Das schwarze Quadrat“ erstmals öffentlich präsentiert, sorgt er für einen vermutlich nicht ganz unkalkulierten Eklat: Die Leinwand, etwa 80x80 Zentimeter groß, zeigt ein schwarzes Viereck auf weißem Grund. Das „tote Quadrat“, das „personifizierte Nichts“ – diese Qualifizierungen legen nahe, dass den derart Schäumenden nicht aufgefallen ist, wie das Bild in der Ausstellung platziert wurde. Hoch oben in der östlichen Ecke des Ausstellungsraumes hing es, also im Herrgottswinkel der russischen ‚guten Stube‘, die ikonische Position für ein ikonisches Bild. „Ich habe



die nackte Ikone<sup>1</sup> meiner Zeit gemalt“, schreibt er wenige Jahre später über sein Werk, das bei eingehender Betrachtung weder ganz schwarz noch ein strenges Quadrat ist.

Quelle: Johannes Rüter, *Prometheus Münchhausen oder: Wer ist hier das Monster? Transhumanismus und Religionsunterricht*, in: *ET Studies* 10/2 (2019), (271-294)

### M 2c: Das schwarze Quadrat im Herrgottswinkel

Das Bild zeigt den Ausstellungsraum mit Werken von Malewitsch im Rahmen der „Ausstellung Null-Zehn“ (1915). Das Bild „Das schwarze Quadrat“ (M 2a, S. 16) wird hier erstmals präsentiert.



Quelle: wikipedia.org – gemeinfrei (zuletzt eingesehen 05.12.2022)

<sup>1</sup> Ikone: (1) Kultbild der orthodoxen Kirche mit der Darstellung heiliger Personen oder ihrer Geschichte; (2) Person oder Sache als Verkörperung bestimmter Werte, Vorstellungen, eines bestimmten Lebensgefühls o. Ä.

(Fortsetzung nächste Seite)

### M 3: Traditionelle „Herrgottswinkel“

„Herrgottswinkel“ sind in vielen traditionell-christlichen Haushalten zu finden; sie liegen oft in einer Zimmerecke („Winkel“), oftmals im Esszimmer. Es ist Brauch, diesen Ort mit einem Kreuz zu gestalten und z. B. mit einer Marienstatue, Heiligenbildern, dem Rosenkranz, Kerzen oder geweihten Palmzweigen zu schmücken.



Quelle: <https://www.fotocommunity.de/photo/der-herrgottswinkel-schweden-jani/40349641>

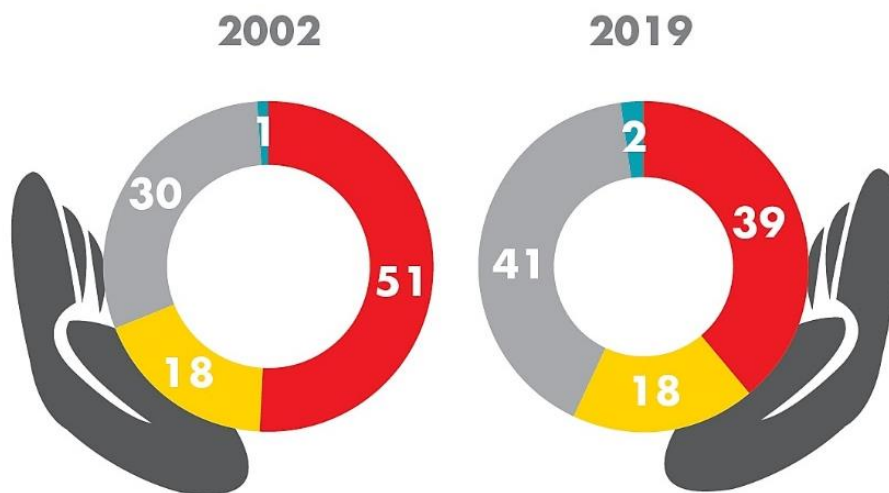
(zuletzt eingesehen 24.04.2023)

## M 4: Shell-Studie 2019 – Familie, Werte, Religion

Die Shell-Jugendstudien werden im vierjährigen Turnus veröffentlicht. Die 18. Shell-Jugendstudie (2019) untersucht, wie die Generation der 12–25-Jährigen heute in Deutschland aufwächst: Welche Rolle Familie und Freude, Schule und Beruf, Digitalisierung und Freizeit spielen. Sie stellt aber auch die Frage nach Politik, Gesellschaft und Religion.

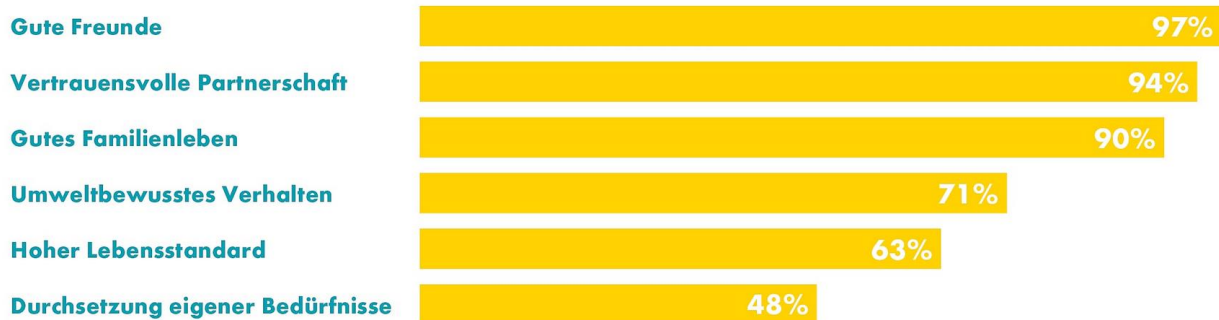
### M 4a: Glaube an Gott

wichtig teils, teils unwichtig k.A.



Quelle: Shell Studie 2019

### M 4b: Was Jugendlichen wichtig ist:



Quelle: Shell Studie 2019

## M 5 „Der Herr ist mein Hirte“

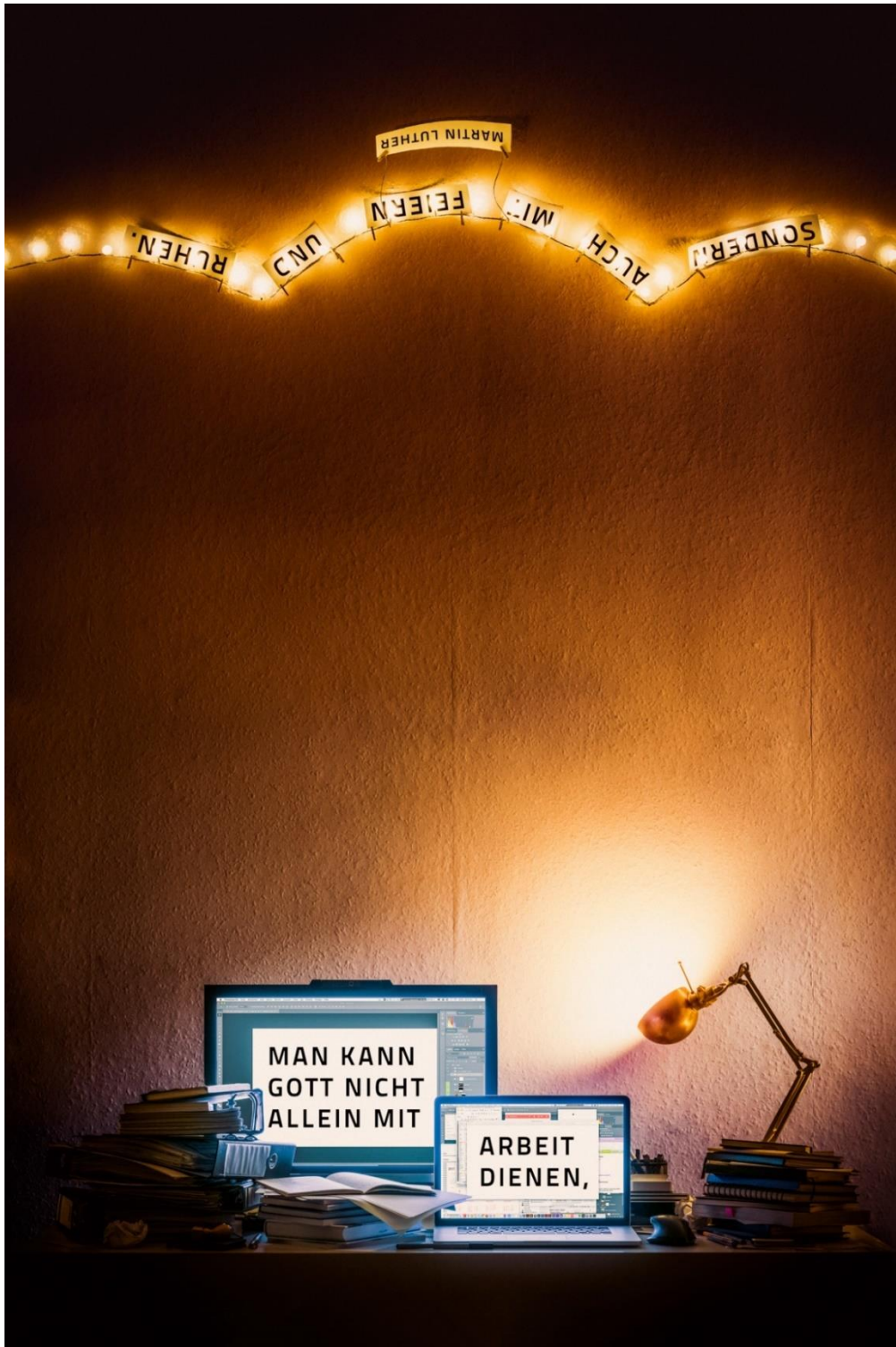
Psalm 23 (siehe Einheitsübersetzung der Bibel)



## M 6 Undarstellbar — Visuelle Gedanken zu Gott

Jonathan Schöps (\*1990), Fotograf und freischaffender Kommunikationsdesigner, beschäftigt sich mit der Frage: „Wie kann man ein abstraktes Wesen wie Gott in Bilder fassen?“ Einerseits glauben Christinnen und Christen an einen unsichtbaren Gott, andererseits macht sich jeder seine eigenen Vorstellungen von ihm. Schöps experimentiert mit Abstraktion und Symbolik.

### M 6a Jonathan Schöps, Feiern und Ruhen



Quelle: Jonathan Schöps/undarstellbar.de

M 6b Jonathan Schöps, Weg zum Licht



Quelle: Quelle: Jonathan Schöps/undarstellbar.de

## IV

### „Wie erkennt man, was recht ist?“ (Papst Benedikt XVI.)

#### (Themaufgabe)

BE

Am 22. September 2011 hielt Papst Benedikt XVI. im Deutschen Bundestag im Rahmen eines viertägigen Deutschlandbesuchs eine Rede über die Grundlagen des freiheitlichen Rechtsstaates. Mit Appellen zu mehr Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Verantwortung fordert er die Parlamentarier auf, konsequent für das Wohl der Menschen einzutreten. Die folgenden Zitate sind dieser Rede entnommen

- 1** „Von der Überzeugung eines Schöpfergottes her ist die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden.“
- 1.1** Erklären Sie ausgehend von dem Zitat an ausgewählten Menschenrechten, wie sich die Unabhängigkeit der Menschenwürde „von der Überzeugung eines Schöpfergottes her“ begründen lässt! 20
- 1.2** Stellen Sie das Offenbarungsverständnis und Gottesbild des Christentums sowie einer weiteren monotheistischen, abrahamitischen Offenbarungsreligion dar und vergleichen Sie diese! 25
- 2** „(...) die positivistische Weltsicht als Ganzes ist ein großartiger Teil menschlichen Erkennens und menschlichen Könnens, auf die wir keinesfalls verzichten dürfen. Aber es ist nicht selbst als Ganzes eine dem Menschsein in seiner Weite entsprechende und genügende Kultur. Wo die positivistische Vernunft sich allein als die genügende Kultur ansieht und alle anderen kulturellen Realitäten in den Status der Subkultur verbannt, da verkleinert sie den Menschen, ja sie bedroht seine Menschlichkeit.“
- 2.1** Erläutern Sie an einem Handlungsfeld nachhaltiger Entwicklung mögliche Bedrohungen der Menschlichkeit im Sinne des biblisch-christlichen Menschenbildes! 20
- 2.2** Skizzieren Sie zwei unterschiedliche Möglichkeiten, sittliches Handeln zu begründen, und zeigen Sie Konsequenzen für die Lösung einer konkreten ethischen Entscheidungssituation auf! 25
- 3** „Wie erkennen wir, was recht ist? Wie können wir zwischen Gut und Böse, zwischen wahren Recht und Scheinrecht unterscheiden? (...) In einem Großteil der rechtlich zu regelnden Materien kann die Mehrheit ein genügendes Kriterium sein. Aber dass in den Grundfragen des Rechts, in denen es um die Würde des Menschen und der Menschheit geht, das Mehrheitsprinzip nicht ausreicht, ist offenkundig (...) Die Frage, wie man das wahrhaft Rechte erkennen und so der Gerechtigkeit in der Gesetzgebung dienen kann, war nie einfach zu beantworten, und sie ist heute in der Fülle unseres Wissens und unseres Könnens noch sehr viel schwieriger geworden.“
- Erörtern Sie an einem konkreten Modell Möglichkeiten und Grenzen der Konsensbildung in einer pluralen Gesellschaft und setzen Sie sich mit der Rolle der Kirche in diesem Prozess auseinander! 30

*Quelle: Rede Papst Benedikts XVI. im Deutschen Bundestag am 22. September 2011;  
abrufbar unter: <https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/benedict/rede-250244>  
(zuletzt eingesehen 24.04.2023)*